

sem Reclam-Bändchen die Einführungsvorlesungen, die er in den Jahren 1992–97 am Institut für Evangelische Theologie der Universität Gießen hielt. In zwölf Abschnitten, die knapp und übersichtlich verfasst sind, geht er auf wichtige Bereiche der Systematischen Theologie ein. Das Anliegen Deusers besteht im Wesentlichen darin, zentrale Überzeugungen des christlichen Glaubens – vor allem in seiner reformatorischen Gestalt – in den Kontext einer „säkular-religiösen Mischgesellschaft“ (8) hinein zu vermitteln. Im Kontrast zur üblichen Form der theologischen Propädeutik geht es ihm hier um eine „alltagsweltlich fundierte, überzeugende und für gebildete Laien verständliche Theologie, die die Vorurteile, wie sie sich seit der Aufklärungsepoke aufgetürmt haben, nicht mehr bestätigt, nicht mehr provoziert, sondern selbst theologisch aufzuklären versteht“ (11f).

Dieses Anliegen gelingt Deuser durchaus, wenn er etwa „Offenbarung“ als eine „bestimmte Aneignungs- und Erschließungsweise“ (38f) interpretiert, im Begriff der „Repräsentation“ (100) den Brennpunkt christologischer Reflexion ausmacht, Luthers Begriff der „unsichtbaren Kirche“ mit der Theologie der Religionen in Zusammenhang bringt (vgl. 167) usw.

Für eine erste Einführung in das theologische Denken ist Deusers Büchlein vermutlich zu komplex, aber als inspirierende „Relecture“ systematischer Zusammenhänge gut geeignet.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

■ VERWEYEN HANSJÜRGEN, *Theologie im Zeichen der schwachen Vernunft*. Friedrich Pustet, Regensburg 2000. (93) Kart. DM 22,80/S 166,-/sFr 21,50.

Dieses Büchlein des Freiburger Fundamentaltheologen geht zurück auf drei Vorträge, die 1999 bei den Salzburger Hochschulwochen (Thema: „Religiosität am Ende der Moderne“) gehalten wurden. Verweyen greift das Anliegen, die *Letztgültigkeit* der Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus rational zu verantworten (Stichwort „Letztbegründung“), wie er es in seinem Werk „Gottes letztes Wort“ (vgl. die Besprechung in: ThPQ 149 [2001] 81–83) eingehend diskutierte, in dieser Schrift in narrativer Form auf.

In der Philosophie und Theologie der Gegenwart konstatiert Verweyen die Mentalität einer „unbedingten Abneigung gegen alles Unbedingte“ (42), welche den Anspruch einer „ein-für-allemal“ (47) ergangenen Offenbarung grundsätzlich ablehnt. Die Vernunft, die jahrhundertelang mit den „starken“ Kategorien des christlichen Wahrheitsanspruchs (zwangs)liert war, wurde

in der Moderne autonom und in der Postmoderne „schwach“. Diese Entwicklung ist – geistesgeschichtlich gesehen – plausibel (wie der Autor an vielen Beispielen zeigt), aber auf dem Hintergrund des *biblischen* Glaubenszeugnisses fragwürdig. Anhand eines Vergleiches mit Elementen östlicher Religiosität sowie einer Exegese von Hos 1–3 arbeitet Verweyens das Profil von „Unbedingtheit“ heraus, wie es seiner Auffassung nach zur unaufgebbaren Identität des christlichen Glaubens gehört: „Nichts hat heute weniger Plausibilität als die Annahme, dass es so etwas wie unverbrüchliche Treue überhaupt geben kann. Auf dieser Annahme aber basiert die gesamte jüdisch-christliche Tradition“ (82). – Zweifellos ist dieser fundamentaltheologische Diskussionsbeitrag Verweyens eine ernsthafte Auseinandersetzung wert.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

KIRCHENGESCHICHTE

■ MIKRUT JAN (Hg.), *Faszinierende Gestalten der Kirche Österreichs*. Band 1, 2000 (364); Band 2, 2001 (420); Band 3, 2001 (415); mit zahlreichen Abb.; Dom-Verlag, Wien.

Sozusagen in Nachwirkung der Arbeit an der Buchreihe „Blutzeugen des Glaubens“ hat der Herausgeber die Initiative aufgegriffen, das Lebensbild von Frauen und Männern, die auf sehr verschiedene und nachhaltige Weise ihr Leben als „Tatchristen“ gestalteten, einer breiten Öffentlichkeit in Erinnerung zu rufen.

Band 1 von „Faszinierende Gestalten der Kirche Österreichs“ ist Persönlichkeiten aus dem Bereich der Erzdiözese Wien gewidmet. Mit Hildegard Burian, Aaron Ekwu, Franz Jachym, P. Wilhelm Janauschek, Johannes Messner, P. Petrus Pavlicek, Friedrich Wessely und P. Josef Zeininger werden wichtige kirchlich-religiöse und soziale Initiativen im 20. Jahrhundert personalisiert, die Beiträge über Markus von Aviano und über Kaiser Karl I. reichen zeitlich beziehungsweise „institutionell“ über diesen Rahmen hinaus.

Der zweite Band erfasst Gestalten, welche die Kirche Österreichs vom frühen 19. Jahrhundert bis in die Konzils- und Nachkonzilsära nicht unwesentlich geprägt haben. Wir begegnen Männern wie Clemens M. Hofbauer, der als ein Erneuerer des religiösen Lebens in Österreich nach der Aufklärung gilt, oder dem nachmaligen Linzer Bischof Gregorius Thomas Ziegler, der aus dem Hofbauer-Kreis in Wien kam und der ebenfalls